

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,00. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Jänner d. J. dem Feldmarschall-Lieutenant Ernst Hollán, Commandanten des Stuhlweissenburger V. ungarischen Landwehrdistrictes, anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den wohlverdienten Ruhestand die Würde eines geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor an der Staatsgewerbeschule in Wien Joseph Maria Eder zum Professor für Photochemie und Hitzwissenschaften der Photographie, den Leiter der allgemeinen Zeichenschule im 6. Gemeindebezirke Wiens Joseph Eugen Hörwarter zum wirklichen Lehrer für die Zeichensächer und den Supplenten an der Staatsgewerbeschule in Salzburg Alexander Lainer zum wirklichen Lehrer für Physik und Chemie an der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductions-Verfahren in Wien ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Oesterreichisch-deutsches Bündnis.

— Wien, 3. Februar.

Die Regierungen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Deutschlands haben die Veröffentlichung ihres am 7. October 1879 abgeschlossenen Bündnisses angemessen befunden, um den Zweifeln ein Ende zu machen, welche an den rein defensiven Intentionen desselben auf verschiedenen Seiten gehegt und zu verschiedenen Zwecken verwertet werden. Beide verbündeten Regierungen sind in ihrer Politik von dem Bestreben geleitet, den Frieden zu erhalten und Störungen desselben nach Möglichkeit abzuwehren; sie sind überzeugt, dass die Bekanntgabe des Inhaltes ihres Bündnisvertrages jeden Zweifel hierüber ausschließen wird, und haben deshalb beschlossen, denselben zu veröffentlichen. Der Text lautet: In Erwägung, dass Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, und der deutsche Kaiser, König von Preußen, es als Ihre unabweißliche Monarchenpflicht erachten müssen, für die Sicherheit Ihrer Reiche und die Ruhe Ihrer Völker unter allen Umständen Sorge zu tragen; in Erwägung,

dass beide Monarchen ähnlich wie in dem früher bestandenen Bundesverhältnisse durch festes Zusammenhalten beider Reiche in Stande sein werden, diese Pflicht leichter und wirksamer zu erfüllen; in Erwägung schließlich, dass ein inniges Zusammengehen von Oesterreich-Ungarn und Deutschland niemanden bedrohen kann, wohl aber geeignet ist, den durch die Berliner Stipulationen geschaffenen europäischen Frieden zu consolidieren, haben Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, und der Kaiser von Deutschland, indem Sie einander feierlich versprechen, dass Sie Ihrem rein defensiven Abkommen eine aggressive Tendenz nach keiner Richtung jemals beilegen wollen, einen Bund des Friedens und der gegenseitigen Vertheidigung zu knüpfen beschlossen.

Zu diesem Zwecke haben Allerhöchstselben zu Ihren Bevollmächtigten ernannt: Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn, Allerhöchstihren wirklich Geheimen Rath, Minister des Kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Feldmarschall-Lieutenant Julius Grafen Andrássy von Eszék-Szent-Király und Kraszyna-Horka u. z.; Seine Majestät der deutsche Kaiser Allerhöchstihren außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter, General-Lieutenant Prinzen Heinrich VII. Reuß u. z., welche sich zu Wien am heutigen Tage vereinigt haben und nach Austausch ihrer gut und genügend befundenen Vollmachten übereingekommen sind wie folgt:

Artikel I. Sollte wider Verhoffen und gegen den aufrichtigen Wunsch der beiden hohen Contrahenten eines der beiden Reiche von Seite Russlands angegriffen werden, so sind die hohen Contrahenten verpflichtet, einander mit der gesammten Kriegsmacht ihrer Reiche beizustehen und demgemäß den Frieden nur gemeinsam und übereinstimmend zu schließen.

Artikel II. Würde Einer der hohen contrahierenden Theile von einer anderen Macht angegriffen werden, so verpflichtet sich hiemit der andere hohe Contrahent, dem Angreifer gegen seinen hohen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern mindestens eine wohlwollende neutrale Haltung gegen den Mitcontrahenten zu beobachten. Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von Seite Russlands, sei es in Form einer activen Cooperation, sei es durch militärische Maßnahmen, welche den Angegriffenen bedrohen, unternommen werden sollte, so tritt die im Artikel I dieses Vertrages stipulierte Verpflichtung des gegenseitigen Beistandes

mit voller Heeresmacht auch in diesem Falle sofort in Kraft, und die Kriegführung der beiden hohen Contrahenten wird auch dann eine gemeinsame bis zum gemeinsamen Friedensschlusse.

Artikel III. Dieser Vertrag soll in Gemäßheit seines friedlichen Charakters und um jede Mißdeutung auszuschließen, von beiden hohen Contrahenten geheimgehalten und einer dritten Macht nur im Einverständnisse beider Theile und nach Maßgabe specieller Einigung mitgetheilt werden.

Beide hohe Contrahenten geben sich nach den bei der Begegnung in Alexandrovo ausgesprochenen Gesinnungen des Kaisers Alexander der Hoffnung hin, dass die Rüstungen Russlands sich als bedrohlich für Sie in Wirklichkeit nicht erweisen werden, und haben aus diesem Grunde zu einer Mittheilung für jetzt keinen Anlaß; sollte sich aber diese Hoffnung wider Erwarten als eine irrthümliche erweisen, so würden die beiden hohen Contrahenten es als eine Pflicht der Loyalität erkennen, den Kaiser Alexander mindestens vertraulich darüber zu verständigen, dass Sie einen Angriff auf Einen von Ihnen als gegen beide gerichtet betrachten müßten.

Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag eigenhändig unterschrieben und ihre Wappen beigedrückt. — Geschehen zu Wien am 7. October 1879. Andrássy m. p., Heinrich VII. Reuß m. p.

## Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 3. Februar.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war von verhältnismäßig kurzer Dauer. Der Beschluss des Polenclubs auf Rückverweisung des Zudersteuer-Gesetzes an den Ausschuss rief bei den Czechen, welche die baldige Erledigung des Gesetzes dringend wünschen, Mißstimmung hervor. Die Führer der Rechten verhandelten noch darüber, wie trotz der etwaigen Rückverweisung der Vorlage das Gesetz rasch zustande kommen könnte. Da die Besprechungen hierüber erst eingeleitet worden sind, wurde die Specialdebatte rasch abgebrochen.

In Verathung standen zunächst noch die Paragraphen 1 bis 3. Abg. Siegl polemisierte gegen Kronawetter. Abg. Salaschek theilte mit, Auspiß habe sich in Besprechungen von Zuderfabrikanten gegen die gleitende Scala ausgesprochen, was Auspiß als unrichtig zurückwies. Dr. Perner constatierte, dass in der ersten

## Feuilleton.

### Der Schutzwert der Impfung.\*

Von Regierungsrath Dr. Friedrich Reesbacher.

I.

Die jetzige Kenntnis des Wertes der Impfung ist erst allmählich zu den heutigen Anschauungen gelangt. Die erste Strecke, die diese Lehre zurückgelegt, wurzete in der Erkenntnis, dass ein einmaliges Erkranken an den Blattern vor weiterer Infection schützt. Daraus resultierte das Bestreben, durch absichtliches Zuziehen eines unbedeutenden Anfalles einer schlimmeren Erkrankung vorzubeugen.

Durch die Beobachtung, dass der künstlichen Einverleibung variöser Producte in eine Hautwunde eine durchschnittlich mildere Pockenform folgte, gewann dieses erste Beispiel einer Präventivmaßregel actuelle Bedeutung — es entstand die Inoculation der Variola. Diese wurde in Asien sehr häufig angewendet, ihre Herrschaft in Europa aber war nur von kurzer Dauer. Dextere Todesfälle und die Infectionsgefahr eines Variolierten für seine Umgebung lichtete die Schar der Anhänger dieser Theorie sofort. Ganz entthront wurde

sie durch den Glauben der Viehzüchter in England und Holland, welcher der zufälligen oder absichtlichen Uebertragung der völlig ungefährlichen Kuhpocken einen sicheren Schutz gegen die echten Blattern zuschrieb.

In langjährigen Versuchen erkannte Edward Jenner vor hundert Jahren die Nichtigkeit dieser von dem offenen Auge des Volkes gemachten Beobachtung. Dies war die zweite Etappe der Impfstheorie, die Vaccination. Sie wurde mit wahren Enthusiasmus aufgenommen, da man in ihr die Erlösung von einer drückenden Völkerplage erblickte.

Doch erwies sich diese Hoffnung als trügerisch, denn trotz der Impfung durchzogen neuerdings mörderische Blattern-Epidemien ganz Europa. Den endlichen Sieg brachte erst die dritte Etappe durch die Erkenntnis, dass die Schutzkraft der Vaccine keine absolute, sondern eine zeitlich begrenzte ist, eine Erkenntnis, welche die Forderung der Wiederholung der Impfung, der Revaccination, in sich trug.

Ist die Inoculation bei den Völkern Asiens erbachet und geübt, kam wissenschaftliche Begründung und Methodik aus England, so ist es das unbestrittene Verdienst Deutschlands, der Blattern-Theorie durch Hinzufügung der Revaccination die Vollendung gegeben zu haben, denn in Deutschland wurde sie zuerst als nothwendig erkannt, durch ein therapeutisches Experiment in der preussischen Armee erprobt und ihr durch die Autorität des Gesetzes ein äußerer Ausdruck gegeben.

Die Blattern waren in den früheren Jahrhunderten eine furchtbare Geißel der Völker, als jedoch mit der Wende des Jahrhunderts die Vaccine ein Gemeingut der Aerzte und der Menschheit geworden war, verschwanden die Blattern, wie mit einem Schläge. Im

Jahre 1810 gab es fast keine Blattern mehr, selbst in den Kriegsjahren 1812 bis 1815 scheinen die Heere frei von Blattern gewesen zu sein. Des endlichen Sieges war man damals so gewiss, dass Hefer sich nicht scheute, ein Buch zu betiteln: «Die Blattern sind ausgerottet», und dass Cuvier behauptete: «Il n'y a point dans la nature à la fois certaine, que la vaccine.»

Umso herber war daher die Enttäuschung, als sich nach wenigen Jahren der Pockenfreiheit die Variola wieder zeigte, und zwar in so hohem Maße, dass diese Seuchen den früheren in nichts nachstanden. Geimpfte und Ungeimpfte wurden in gleicher Zahl befallen. Nun entstand der Zweifel an der Schutzkraft der Vaccine, und dieser Zweifel gebar die Schar der Impfgegner. Aber nicht alle Aerzte schüttelten das Kind mit dem Bade aus, ein Theil derselben warf sich auf die experimentelle Untersuchung und suchte die Ursachen zu ergründen, weshalb denn der Vaccine nun mit einemmale nicht mehr die Schutzkraft innewohne wie ehemals, wo die heftigsten Epidemien vor ihr gewichen waren. So wurden nun die ersten Revaccinationen vorgenommen, die jedoch nicht wie die heutigen therapeutischen Zwecken dienten, sondern allein eine Controle und Probe der Wirksamkeit der ersten Impfung bezweckten. In den Impfstituten Englands wurden allein über 30 000 Control-Revaccinationen vorgenommen, doch hatten alle diese Versuche den Fehler, dass sie von der ersten Impfung durch zu kurze Zeit getrennt waren, daher das Resultat ein negatives war. Die Aerzte des Pierstonischen Impfstitutes erklärten sogar, durch diesen Fehler irreführt, dass der menschliche Organismus überhaupt unfähig sei, zweimal Vaccine aufzunehmen.

\* Wir veröffentlichen im Nachstehenden einen Vortrag des Herrn Regierungsrathes Dr. Reesbacher, welchen derselbe in der Sitzung der Aerzte am Freitag, den 3. Februar, gehalten hat. Der Vortrag wurde vom Verfasser zum Zwecke der Publication in unserem Blatte noch vorher in gemeinverständlicher Form gebracht, und so glauben wir bei der Wichtigkeit, welche die Impfrage im gegenwärtigen Augenblicke für Laibach hat, durch diese Publication nicht bloß das Interesse unserer Leser zu erregen, sondern auch in ihrem Interesse zu handeln.  
Die Redaction.

Petition der Zuckerindustriellen die gleitende Scala befürwortet wurde. Bei der Abstimmung wurde die gleitende Scala (Minoritätsantrag Plener) mit 164 gegen 82 Stimmen abgelehnt. Für denselben stimmten der Deutschösterreichische Club, einige Mitglieder des Deutschen, der Trentino- und der Coronini-Club. Paragraph 1 bis 3 wurden nach den Anträgen des Ausschusses angenommen.

Bei den folgenden Paragraphen bis § 26 fand keine erhebliche Debatte statt. Bei § 16 erklärte sich Abg. Proskowetz gegen die vorgeschriebenen Controlmaßregeln, insbesondere gegen die hohen Umfriedungen der Zuckerfabriken. Die Leute auf dem Lande fragen, sagte der Redner: «Was haben denn die alle angestellt, daß sie wie im Käfig sitzen?» Nach dem Ringtheaterbrande hieß es: «Mehr Ausgänge!» Hier kommt der Finanzminister und sagt: «Vergitterungen!» Wie sollen sich die Leute bei einem Fabriksbrande retten, wenn nur ein Ausgang ist? Selbst die russischen Controlmaßregeln sind weniger drückend als die unsrigen. Es sei schade um die 1 1/2 Millionen für Aufsichtsorgane, um die Millionen für die Umfriedungen, Vergitterungen und sonstigen Festungswerke (Heiterkeit); mit dem Strafgesetze sei wohl viel billiger auszukommen, besser und moralischer.

Abg. Bohaty verwies ebenfalls auf die Gefährlichkeit solcher Zuckerfabriksgebäude. Der Redner beantragte eine Resolution, welche die Regierung auffordert, Maßnahmen zu treffen, um jede Gefahr für die in Zuckerfabriken beschäftigten Arbeiter bei Feuerbrünsten auszuschließen. Paragraph 10 wurde mit dieser Resolution angenommen. Sodann wurde die Verhandlung bei § 27 abgebrochen. — Morgen wird die Debatte fortgesetzt werden.

Politische Uebersicht.

(Im Abgeordnetenhaus) interpellierten die Abgeordneten Dr. Weitlof und Genossen wegen der Enthebung der Mittelschul-Professoren, welche zugleich Abgeordnete sind, vom Lehramte. Die Interpellanten fragen, ob auch für andere Beamte, welche Abgeordnete sind, die Incompatibilität mit dem Mandat im Verordnungswege festgestellt werden solle; ferner, weshalb die betreffenden Mittelschul-Professoren auch von der Thätigkeit als Bibliothekar, Custos von Lehrmittelsammlungen u. dgl. sowie von der Supplirung an den betreffenden Anstalten enthoben wurden.

(Der Gesetzentwurf gegen die Verfälschung von Lebensmitteln) bestimmt die Beaufsichtigung für den Verkehr mit Lebensmitteln, Spielwaren, Tapeten, Bekleidungs-Gegenständen, Es- und Trinkgeschirren, Wagen, Maschinen und Petroleum. Die Handhabung der Aufsicht obliegt den Gemeinden und den politischen Behörden, insbesondere den Bezirksärzten. Die Aufsichtsorgane sind befugt, Revisionen vorzunehmen und Proben zur technischen Untersuchung mitzunehmen. Die Geschäfte für den Vertrieb von Lebensmitteln sind einer periodischen Revision zu unterziehen. Die Verhinderung der Revisionen oder die Entnahme von Proben unterliegt einer Arreststrafe von zwei bis vierzehn Tagen oder einer Geldstrafe von fünf bis hundert Gulden. Die Fälschung von Lebensmitteln oder der Verkauf gefälschter Lebensmittel wird mit Arrest von drei Tagen bis drei Monaten, eventuell an Geld bestraft. Einem Arreste von drei Tagen bis zu einem Monate, eventuell einer Geldstrafe unterliegt die

Weitere Beobachtungen lehrten, daß die Pocken, die früher vorzugsweise Kinder befielen, nun sich fast nur auf Erwachsene beschränkten; auch war die Krankheit an Schwere des Krankheits und an Tödtlichkeit mit den alten Blattern nicht mehr zu vergleichen. Man war daher glücklich, durch eine Hypothese das Axiom des unbedingten Schutzes der Vaccine gegen Variola retten zu können, indem man die jetzt herrschenden Formen nicht als eine Modification der alten Blattern, sondern als eine ganz neue Krankheit hinstellte, die erst kürzlich aus asiatischen Ländern eingeschleppt und gegen die die Vaccine machtlos sei, eine Differenzierung, der durch die neue Bezeichnung «Variolois» Ausdruck gegeben wurde.

Die Wichtigkeit dieser Dualitäts-Theorie, die nur durch Schönleins Autorität existenzfähig war, wurde von nüchternen Beobachtern, vor allen von Huseland, bald erkannt. Man sah, daß in demselben Hause die geimpften Kinder Variolois, die ungeimpften echte Variola bekamen, daß überhaupt nur Vaccinierte von der neuen Modification der Blattern ergriffen wurden. Durch Impfsversuche, die mit der Lympe aus modifizierten Pocken bei Nichtgeimpften echte Variola, bei Geimpften Variolois ergaben, wurde die Identität des Contagiums über allen Zweifel erhoben.

War hiernach erwiesen, daß man durch die Impfung nur die Jugend gegen die Blattern schützen, im Alter aber bloß den bössartigen Charakter der Blattern mildern könne, so sollte man glauben, wäre es nur das notwendige Resultat logischen Denkens gewesen, den erloschenen oder verminderten Impfschutz durch Wiederimpfung aufzufrischen. Aber die Resultatlosigkeit der meist zu früh gemachten Wiederimpfungen hat gerade

Erzeugung, der Verkauf und die Verwendung gesundheitschädlicher Koch-, Es- und Trinkgeschirre. Derselben Strafe unterliegt die Erzeugung und der Verkauf gesundheitschädlicher Spielwaren, Tapeten, Bekleidungsgegenstände und von gesundheitschädlichem Petroleum. Diese Strafen gelten für Fälle von Fahrlässigkeit. Wer jedoch wissentlich oder vorsätzlich eine Handlung genannter Art begeht, wird mit Kerker von sechs Monaten bis drei, eventuell fünf Jahren bestraft. Für die technische Untersuchung werden staatliche, eventuell communale Untersuchungsanstalten errichtet, für welche ein Gebürentarif festgesetzt wird.

(Das «Grazer Volksblatt») tritt für die Autonomie der Landtage in den Schulangelegenheiten ein, für die «Verlängerung der Schule» und meint, es könne nur die Landesgesetzgebung eine Ordnung auf dem Gebiete des Schulwesens schaffen, die volksthümlich ist, weil jene nicht so leicht in eine Schablonenhaftigkeit gerathen werde und die speciellen Landesbedürfnisse berücksichtigen könne. «Die Verlängerung» entspreche endlich der historischen Reichsentwicklung; entziehe die Schule den großen Staatskämpfen und befriedige die natürlichen Wünsche der Völker. Sie entspreche auch der Gerechtigkeit, indem sie jenen Factoren die Macht zurückgebe, welche zahlen müssen.»

(Der Justiz-Ausschuß) berieth vorgestern die Regierungsvorlage und den Antrag des Abg. Sturm, betreffend das mündliche summarische Verfahren. Minister Baron Pražak weist auf die großen Schwierigkeiten und Kosten einer allgemeinen neuen Civilproceßordnung hin und will das neue Verfahren für Handels-sachen als Probe gelten lassen; die Ausdehnung auf die Wiener Vororte und später auf das flache Land wäre leicht möglich, mittlerweile könnte der Antrag Sturms Abhilfe schaffen. Ueber Antrag des Abg. Tomaszuk werden zwei Referenten gewählt, und zwar für die Regierungsvorlage Madejski, für den Sturmschen Antrag Hajek.

(Zur Lage.) Der «Pester Lloyd» theilt einen Stimmungsbericht von einem Petersburger Gewährsmann mit, der angeblich in der Lage ist, die Vorgänge in den leitenden russischen Kreisen zu beobachten. In demselben heißt es: «Man ist hier mit der Interpellations-Beantwortung des Ministers Tisza vollständig zufrieden, zufriedener, als dies aus den Äußerungen unserer Presse zu entnehmen ist.» Einige Zeilen später jedoch heißt es: «Die Declaration des kaiserlichen Österreich-Ungarns in seiner entgegengesetzten Position demonstriert die Unversöhnlichkeit der beiden Richtungen, und dies läßt schlechterdings keine Befriedigung über die Tisza'sche Rede aufkommen.»

(Der deutsche Reichstag) hat in neuester Zeit das Bestreben, rasch zu arbeiten und ohne Umschweife auf sein Ziel loszugehen. In den beiden nächstfolgenden Wochen wird voraussichtlich das Wehrpflichtgesetz nebst der dazu gehörigen Anleihe-Vorlage, der Antrag auf Verlängerung der Legislatur-Perioden und die Erneuerung des Socialistengesetzes vollständig erledigt sein. Die eigentlichen hochpolitischen Gesetzwürfe sind damit abgethan, und die folgenden Wochen werden der großen Reihe, mehr technischer Vorlagen gewidmet sein. Man hofft unter diesen Umständen die Session vor Ostern schließen zu können.

(In der französischen Kammer) ist die Budgetdebatte wieder aufgenommen worden. Die Com-

die eifrigsten Freunde der Impfung zu ihren heftigsten Gegnern gemacht. Die einen suchten die Ursachen der Mißerfolge in technischen Fehlern bei der Ausführung der Impfung oder bei der Aufbewahrung der Lympe, oder dachten an Anomalien der Lympe, die dritten auf die Degenerierung derselben. Erst als die größte Sorgfalt bei der Impfung und die Versuche, durch frische Kuhpocken die Lympe zu regenerieren, die erwartete Besserung nicht erzielten, als man erkannte, daß gerade diejenigen, die vor Jahren mit relativ frischer Lympe geimpft waren, die größte Zahl der Erkrankten stellten, als man sich erinnerte, daß ja auch die Immunität, die auf das Ueberstehen der echten Blattern gefolgt sei, nicht immer dauernd gewesen, daß vielmehr wiederholtes Erkranken eines und desselben Menschen an Variola beobachtet wurde, da zwang die Wucht und Fülle der Thatsachen, den Glauben an den unbegrenzten Impfschutz aufzugeben und seine Verjährung anzuerkennen. Diese Erkenntnis ist die Mutter der modernen Revaccinationen.

Nun warf sich naturgemäß die Frage auf, wie lange dauert der Schutz der ersten Impfung, wann soll man also revaccinieren und wie oft? Vielfältige Erfahrungen und Versuche haben diesfalls gelehrt, daß der Schutz der ersten Impfung nur zehn Jahre dauere, und daß die Wiederempfänglichkeit von der zeitlichen Entfernung der Vaccination abhängig sei. Diese Erkenntnis griff immer weiter um sich, doch beschränkte sich die preussische Regierung darauf, die Wiederimpfung anzuempfehlen, nur bei Soldaten und Jünglingen öffentlicher Anstalten wurde sie im Jahre 1835 obligatorisch gemacht.

Der Zweckmäßigkeit der Revaccination waren sich

mission machte Vorschläge wegen des Alkohol-Regimes, welche Tirard entschieden bekämpfte. Vielleicht ist das bereits der Stein des Anstoßes für das jetzige Cabinet.

(England.) Am 9. Februar tritt das englische Parlament nach fast fünfmonatlicher Pause wieder zusammen. Von den üblichen Einladungsschreiben sind bereits jene an die conservativen Peers und Unterhausmitglieder seitens des Premiers und des Führers der Regierungspartei im Unterhause, Minister Smith, ergangen. Beide betonten, daß sofort Fragen von äußerster Wichtigkeit zur Erwägung gelangen werden.

(Die Untersuchung über den Zwischenfall von Damascus) ist im Zuge. Die Pforte hat sich entschlossen, zu diesem Zwecke zwei Commissäre zu entsenden. Der Sultan hat zu dem französischen Botschafter, der am Dienstag zur Tafel geladen war, geäußert, der Zwischenfall werde entsprechend den Wünschen Frankreichs beigelegt werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Pensionärsvereine provisorisch angestellter und privater Lehrerinnen in Wien einen einmaligen Gründungsbeitrag von 200 fl., ferner der Hilfsbeamtengruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien und der Schulgemeinde Ragersdorf im politischen Bezirke St. Pölten in Niederösterreich zum Schulbaue eine Unterstützung von je 200 fl. aus der Allerhöchsten Privataffasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Himmelserscheinungen im Februar.) Von den Planeten ist «Saturn», der im Sternbilde des «Krebses» in den Abendstunden schon hoch am Himmel steht, die ganze Nacht hindurch sichtbar; auch «Mars», im Sternbilde der «Jungfrau», geht schon vor Mitternacht auf. «Jupiter», im Sternbilde des «Scorpions», ist erst nach Mitternacht etwa vier Stunden hindurch sichtbar, «Venus» ebenfalls des Morgens nur etwa eine Stunde tief im Südosten. «Merkur» zeigt sich des Abends besonders um die Mitte des Monats etwa drei Viertelstunden lang tief in der Dämmerung. Der Neumond am 12. ist in diesem Monate mit einer partiellen Sonnenfinsternis verbunden, die jedoch nur in den südlichen Polargegenden sichtbar ist. Der Vollmond findet am 27. statt.

(Der Geschmack der Frauen) ist oft ein sonderbarer, und selbst junge Mädchen bilden in dieser Richtung keine Ausnahme. Ein reicher Bau-Unternehmer in Paris besaß eine Tochter von seltener Schönheit, die der Liebling ihrer Eltern war. Das 18jährige Mädchen erhielt die sorgfältigste Erziehung. Da sie Talent für Musik zeigte, nahm man ihr einen Musikprofessor, Herrn Corrado Rutilini, einen hässlichen Mann von 55 Jahren. Trotz seines Alters schien Rutilini doch dem Vater verdächtig und er theilte seine Besorgnisse der Gattin mit, die ihn aber einfach auslachte. Leider waren die Besorgnisse des Vaters nur zu sehr gerechtfertigt. Am 20sten Jänner verließ das junge Mädchen das elterliche Haus, ohne ein Wort des Abschiedes zurückzulassen. Kaum daß ihre Flucht entdeckt wurde, eilte der Vater in die Wohnung des Professors und erfuhr dort, daß dieser mit einer jungen Dame abgereist sei. Die Polizei wurde verständigt, und diese eruierte, daß die Flüchtigen nach Italien gereist seien, ohne daß ihre Spur bisher aufgefunden

die Behörden wohl bewußt, aber administrative Gründe und juristische Bedenken hielten sie von ihrer Einschüpfung ab. Und so ist bis zum Jahre 1875 die Revaccination, namentlich dann und dort, wo das Pockenelend etwas in Vergessenheit gerathen war, vernachlässigt worden, nur drohende Epidemien trieben die erschreckten Massen scharenweise zu den Impfsärzten. Erst die Kriegsjahre 1870 und 1871 gaben einen erneuten und nachhaltigen Anstoß, die Wiederimpfung wieder ernstlich in Betracht zu ziehen, indem gerade sie untrügliche Beweise für den Wert der Wiederimpfung gaben.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(76. Fortsetzung.)

«Eine Woche oder einen Monat, Liebste, bleibst du das im Grunde genommen nicht gleich? Der Pfarrer von Bannes kann herüberkommen und uns in aller Stille trauen. Deine Aussteuer kannst du mit Nannettens Hilfe in Paris kaufen. Wir werden ganz zurückgezogen leben, bis die Trauerzeit abgelaufen ist! Nimm dir den heutigen Tag, um zu überlegen, was ich vorgeschlagen habe.»

«Es bedarf keiner Ueberlegung, Eugene,» antwortete sie, durch die leise Bitterkeit in seinem Tone geängstigt, daß sie ihm von neuem wehe gethan. «Alles soll geschehen, wie du es wünschst.»

«Geliebte!» Er zog sie zum zweitenmale an seine Brust, und

(Nachdruck verboten.)

werden konnte. Es wurden Steckbriefe erlassen und aus denselben wird man den Geschmac des jungen Mädchens erkennen. Rutilini ist von kleiner Gestalt, hellblond, hat eine stark gebogene Nase, weitgeöffnete Nasenlöcher und einen grellrothen Bart. Er ist Vater eines blöden Sohnes von 27 Jahren. Das junge Mädchen hat ein ovales Gesicht, braune Haare, wunderbare braune Augen mit langen Wimpern, einen reizend gesformten Mund, blendend weiße, gute, gesunde Zähne und kleine Füße. Und diese Beauté geht mit einem Scheusal durch! Der Geschmac der Frauen ist unergründlich!

(Im Steinbruche Nabresina) wurden Freitag und Samstag von der Bau-Unternehmung G. B. Ceconi für die Durchführung der Triester Hafengebäuden fünf große Kammerminen gesprengt. Die Minen, deren Wirkung sich auf eine Frontlänge von 210 Metern erstreckte, wurde unter Leitung des Ingenieurs Pirman elektrisch entzündet. Die Gesammtladung betrug 30 000 Kilogramm Sprengpulver, die Leistung etwa 120 000 Cubikmeter Steinmaterial. Der Erfolg dieses ersten großen Sprengversuches im genannten Steinbruche ist daher als ein sehr günstiger zu bezeichnen.

(Der Mörder und seine Mitschuldigen.) Im Nachhange zu der gebrachten Mittheilung über den an der Magd Anna Drugovic in der Gemeinde Globoko verübten Mord wird aus Mann geschrieben, daß der Thäter und die Mitschuldigen bereits eruiert und dem k. k. Kreisgerichte Cilli eingeliefert wurden. Es ist dies der beim Grundbesitzer Ureg bedienstete Knecht Paul Hode als der unmittelbare Thäter, während der gleichfalls daselbst bedienstete Knecht Michael Bertovšek und der Grundbesitzersohn Josef Ureg als Mitschuldige an dem Verbrechen erscheinen.

(Ugramer Telephon.) Das Telephon gewinnt auch in Ugram immer mehr an Bedeutung und Ausdehnung. Im vergangenen Monate wurde daselbst sehr stark in Anspruch genommen. Es wurden in der Centrale 4465 Verbindungen, um ungefähr 1000 mehr als im Vormonate, hergestellt, was über 145 Verbindungen im Tage ausmacht. Die Zahl der Abonnenten beträgt gegenwärtig 69.

(Seltene Jagdbeute.) Am vergangenen Montag wurde bei Windisch-Feistritz im Jagdreviere des Herrn J. Sternberger, eine Viertelstunde von Ober-Feistritz, am Fuße des Bachern ein Eber geschossen, der 180 Kilo wog.

(Eisbrücke.) Ueber den Niagara hat sich eine prächtige Eisbrücke gebildet, welche, wie stets, viele Besucher aus allen Theilen des Landes anlockt. Die natürliche Brücke ist so solid, daß sie voraussichtlich mehrere Wochen den Einflüssen der Witterung standhalten wird.

(Der Liebestrank.) «Marie, gehen Sie doch einmal zum Herrn Musikdirector hinüber und sagen Sie, ich liebe ihn um den Liebestrank von Donizetti bitten.» — «Liebestrank? Gnädige Frau, muß ich da einen Topf mitnehmen?»

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

(Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Bezirkswundarzte Herrn Josef Steinmetz in Krainburg in Anerkennung seines vieljährigen pflichteifrigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz zu verleihen geruht.

zum zweitenmale schauerte sie in sich zusammen, ohne zu wissen weshalb.

Madame de Verbiers Freude über die getroffene Vereinbarung kannte keine Grenzen, und ein Leben begann jetzt in dem Hause, gänzlich verschieden von dem bisherigen, welchem einzig Pamela sich düster, verschlossen fernhielt.

Nach zwei Tagen lief Rannettens Antwort auf Sidoniens Brief ein.

«Liebes Fräulein,» so lautete dieselbe, «ich bin glücklich! Sie haben mich wieder kräftig und jung gemacht! Möge alles Glück, welches es auf Erden geben kann, Ihnen und Herrn Eugene zu theil werden! Ich werde weder ruhen noch rasten, bevor ich Sie in Paris weiß! Ach, wie mein armes, altes Herz vor Freude pocht!

Ihre treue Dienerin Rannette.  
P. S. Ich habe Herrn Hargrave nicht gesehen; vergessen Sie ihn; der Graf hat ihn richtig erkannt und wird Ihnen eines Tages alles sagen.»

Sidonie sann über dieses Postscriptum nach, vermochte es aber nicht zu enträthseln. Sie beschloß, den Grafen selbst um eine Erklärung anzufragen, sobald er von Bannes zurückkehre, wohin er sich begeben hatte, um mit dem Pfarrer zu sprechen und die nöthigen Vorbereitungen zu seiner Abreise zu treffen.

In vier Tagen ward der Graf, vielleicht schon in Begleitung des Priesters, zurück erwartet; am fünften Tage sollte die Trauung stattfinden und dann...

Je näher der festgesetzte Termin heranrückte, desto nachdenklicher ward Sidonie. Am dritten Tage war es, als sie des Morgens ans Ufer hinabgieng und gedankenvoll hinausblickte auf die See. Sie hatte ein

(Die Direction der krainischen Sparschasse) hat gegen nachträgliche Genehmigung der Generalversammlung den Betrag von 500 fl. zur Betheilung armer Blatternkranter und deren Familien gewidmet. Diese Gabe wird durch Vermittlung der Bezirksvorsteher ihrer Bestimmung zugeführt. Es wäre zu wünschen, daß diese zeitgemäße Spende die öffentliche Wohltätigkeit anregen würde, die arme Bevölkerung der Stadt zu unterstützen.

(Personalmeldung.) Herr Landespräsident Baron Winkler ist vorgestern aus Wien wieder in Laibach eingetroffen.

(Fachschule für Holzindustrie in Laibach.) In der jüngst stattgehabten Sitzung der Centralcommission für Angelegenheiten des gewerblichen Unterrichtes referierte Sectionsrath Dr. Lind über die Errichtung einer Holzindustrie Schule in Laibach, über die Fachschulen in Wolfsberg und Riva, sowie über die Activierung der Stickerischule in Laibach. Auf Grund des Berichtes über die Schulen in Wolfsberg und Riva wurde die mit Rücksicht auf die dort bestehenden ungünstigen Verhältnisse hinsichtlich der ersteren beantragte, hinsichtlich letzterer bereits vollzogene Auflassung im Sinne des Referentenantrages zustimmend zur Kenntnis genommen. Auch das vom Sectionsrath Dr. Lind erstattete Referat über die Errichtung einer Fachschule für Holzindustrie in Laibach bildete den Gegenstand längerer Besprechung, welche zu dem Beschlusse führte, die Fortsetzung der bezüglichen Action der Regierung zu empfehlen.

(Vom Eislaufplatze.) Vom herrlichsten Wetter begünstigt, fand gestern in den Mittagsstunden das vom «Laibacher Eislaufvereine» auf seinem Eisplatze unter Livoli veranstaltete Fest statt, welches, unter dem bescheidenen Namen Preis-Figuren- und Preiswettlaufen angekündigt, ein in jeder Beziehung gelungenes Eisfest zu nennen ist. Der Eislaufplatz hatte Flaggenzela angelegt, der Pavillon prangte in festlichem Schmucke. Das günstige Winterwetter hatte ein zahlreiches Publicum aus der Stadt herausgelockt, das theils von der am Südrande errichteten Tribüne und aus dem Pavillon, theils von der vorbeifahrenden Straße aus dem munteren Treiben zusah. In «umfassender Weise» wurde nach 11 Uhr der obere Theil des Eisplatzes freigemacht, und sämtliche Eislaufenden nahmen am unteren Ende zum Aufmarsche Stellung. Die Musikcapelle intonierte eine Polonaise, und in langen Colonnen vollzog sich der Umzug sämtlicher Festtheilnehmer, den die Allerkleinsten und Kleinen eröffneten. Dann wurden von sämtlichen Eislaufenden, bald paarweise, dann zu vieren und achten gereiht, unter den Klängen eines Marsches Evolutionen ausgeführt, wo es auch an heiteren Zwischenfällen — im wahren Sinne des Wortes — nicht fehlte. Hierauf concentrirte sich das Interesse auf die anerkanntswerten Leistungen junger Eisläufer, welche eine vom Comité festgesetzte Anzahl von Schulsfiguren durchlaufen und sohin dem aus sieben Herren bestehenden Preisrichtercollegium eine selbstgewählte Figur vorführen mußten. Den ersten Preis, ein Napoleond'or in geschmackvoller Decoration, erhielt Herr Josef Koch, den zweiten Herr Josef Luckmann. Einen sehr hübschen Anblick gewährte es, als mehrere Herren Stern- und Achterfiguren mit schwierigen Combinationen producirten, und vollends, als die besten der anmuthigen Künstlerinnen mit ihren Tänzern im Walzertakte dahinschwebten. Hierauf folgte das Bogen-Ensemblelaufen, welches acht Damen und ihren Partnern

Gelegenheit bot, ihre Sicherheit und Kunstfertigkeit im Bogenlaufen an den Tag zu legen. Den Schluss des mit vielem Geschick zusammengestellten Programmes bildeten die Wettrennen, und zwar auf einer Distanz von 120 m für die jüngeren in drei Gruppen und auf einer Distanz von 300 m für Erwachsene. Die ersten Preise im 120 m-Rennen errangen Alexander Pauschin, Leo Souvan und Heinrich Baron Lazzarini; beim 300 m-Rennen langte als Erster am Ziele an Herr Demeter Ritter von Bleitweis-Trsteniski und als Zweiter Herr Karl Luckmann. Der Ausschuss des Eislaufvereines und das veranstaltende Festcomité haben die Reihe der Unterhaltungen in der heurigen Winteraison um ein gelungenes, schönes Fest bereichert.

(Veränderungen im Justizfache.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter Herrn Josef Lotteresperger vom Ober-Bellach nach Feldkirchen und den Bezirksgerichts-Adjuncten Herrn Emil Rizzoli von Reifnitz nach Ratschach versetzt und ernannt: zum Bezirksrichter in Ober-Bellach den beim Bezirksgerichte in Greifenburg in Verwendung stehenden Bezirksgerichts-Adjuncten in Tarvis Herrn Siegfried Freiherrn v. Michelburg, dann zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Reifnitz den Auscultanten Herrn Blasius Dolinssek.

(Handelsball.) Die Bogen der Carnevals-lust giengen trotz der Ungunst der äußeren Verhältnisse im heurigen Fasching sehr hoch: Der Ball des «rothen Kreuzes», der Bauernball, Casinohalle, der Vodnik-Ball u. s. w. drängten sich aneinander, so daß ein momentaner Rückschlag eintrat, der sich darin zu erkennen gibt, daß das Casino seinen dritten Ball zurückzog und seit dem Bauernball bis zum 11. Februar kein Ball mehr stattfindet. Es scheint daher, daß sich zum Schlusse des Faschings die Tanzlust noch einmal stürmisch erheben will, indem nun abermals eine Reihe von Tanzfesten: Handelsball, Casinohall, Maskenball in der Citalnica, Turnerkränzchen u. s. w., sich wechselseitig ablösen werden. Es ist dies gewiss ein günstiges Omen für den Handelsball, daß er berufen ist, sozusagen die zweite Serie der Faschings-Unterhaltungen zu eröffnen, und ist schon aus diesem Grunde ein zahlreicher Besuch mit Sicherheit zu erwarten. Dazu kommt noch das altererbte Renommé, welches sich dieses von der Kaufmannschaft Laibachs veranstaltete Ballfest seit Decennien traditionell bewahrt hat, denn es ist jedermann bekannt, daß die Handelsbälle in Laibach von jeher zu den beliebtesten, besuchtesten, animiertesten und glänzendsten Faschings-Unternehmungen zählten. Und so wird es auch heuer wieder sein, ist doch das Arrangement in den Händen von im Gebiete der Carnevalistik wohlverfahrenen Männern. Der Ball wird ferner in den prächtigen Räumen des Casino abgehalten, und hat das Comité alles aufgeboten, um den altbewährten Glanz des Handelsballes auf gewohnter Höhe zu erhalten. Und sollen wir bei solchen Umständen es noch für nöthig erachten, von dem eminent humanen Zwecke des Balles zu sprechen? Hat sich der Ball des «rothen Kreuzes» die Sorge für unsere wackren Soldaten im Kriegesfalle, der Bauernball die Sorge für ein gemeinnütziges, dem Fremdenverkehr unserer Stadt dienendes Unternehmen zum Unterhaltungs-Endzweck festgesetzt, so ist es der Handelsball, welcher den erkrankten und den durch Krankheit, Sichtsium oder Alter erwerbsunfähigen Kaufmann unterstützen will. Tanzt man auch nur um des Tanzens willen, so ist es gleichwohl ein erhebender Gedanke, mitten in der

Buch mit sich genommen, aber es lag unberührt in ihrem Schoß.

Sidonie befand sich noch keine fünf Minuten auf ihrem Lieblingsplatze, der vom Schlosse aus nicht gesehen werden konnte, als Pamela, bleicher denn als sonst und sichtlich erregt, plötzlich vor sie hintrat.

«Was ist Ihnen, Pamela?» forschte Sidonie erschreckt.

«Biel!» stieß Pamela hastig hervor. «Lassen Sie uns nicht die Zeit mit müßigen Reden verlieren. Es drängt mich, eine Frage an Sie zu stellen. Wer ist Karl Hargrave?»

«Karl Hargrave?» wiederholte Sidonie, die Fragestellerin verwundert anblickend. «Was wissen Sie von Karl Hargrave, Pamela?»

Von Pamela's Lippen ausgesprochen, hatte dieser Name Sidonie alles Blut zum Herzen getrieben.

«Sprechen Sie!» rief sie in nahezu befehlendem Tone. «Was wissen Sie von Karl Hargrave?»

«Daß Sie an ihn geschrieben haben!»

«Woher wissen Sie das?» fragte Sidonie fremdet, sich sofort entsetzt, daß sie ihr Schreiben an Karl in den Brief an Rannette eingeschlossen hatte.

«Das will ich Ihnen sagen,» entgegnete Pamela, näher an Sidonie herantretend. «Sie schrieben ihm, doch Ihr Brief ist niemals befördert worden; es ist alles Lug...»

Jäh und erschrocken brach sie ab.

«Juliette kommt!» sprach sie hastig. «Sie überwacht alles, was Sie thun, was ich thue! Blicken Sie nicht so erschreckt drein, damit sie keinen Verdacht schöpft. Ich will ihr entgegengehen, auf daß sie nicht hierherkommt.»

«Aber, Pamela, ich muß mehr wissen!»

«Gehen Sie am Strande entlang. Ich will trachten, Ihnen zu folgen.»

«Mademoiselle Pamela!» ließ sich in diesem Augenblicke die Stimme Juliettens in schnarrendem Discant vernehmen. Das Mädchen gieng ihr sofort entgegen, und die beiden Schlugen gemeinsam die Richtung nach dem Schlosse ein.

Eine Minute etwa noch saß Sidonie wie erstarrt da. Was hatte sie vernommen? Der Brief, welchen sie an Karl Hargrave geschrieben hatte, sollte niemals abgehandelt worden sein? Es konnte nicht! Und doch, wie hätte Pamela sonst Karl Hargrave's Namen erfahren können?

Sie mußte mehr erfahren, um jeden Preis! O, warum lehrte Pamela nicht zurück? Sie entsetzt, daß das Mädchen sie angewiesen habe, den Weg längs des Strandes fortzusetzen, erhob sich Sidonie und eilte raschen Schrittes vorwärts.

So hatte sie eine Stelle erreicht, wo die See eine jähe Bucht machte und hohe Felsmassen aufragten, als sie plötzlich mit einem Aufschrei zurücktaumelte. Ihre Augen erweiterten sich, ihr Blick haftete starr auf einer Höhle, welche hier Felsgestein gebildet hatte und aus deren dunklen Rahmen soeben eine Gestalt auftauchte und auf sie zustürzte.

Im nächsten Momente griffen ihre Hände in die Luft wie nach einem Halt.

«Himmlicher Vater!» schrie sie auf, als sehe sie eine Erscheinung vor sich.

War das Täuschung oder nicht?

Der auf Sidonie Zustürzende war kein anderer, als — Karl Hargrave! (Fortf. folgt.)

Lust und Freude auch derer zu gedenken, welche mit Krankheit, Noth und Elend zu kämpfen haben. Ein solcher Zweck veredelt ein sonst profaisches Vergnügen und umgibt es mit der Gloriole der Nächstenliebe. Es ist also kein Zweifel, daß der so oft und so glänzend bewährte eminente Wohlthätigkeitsförm der Laibacher sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werde, ihn neuerdings in gewohnter Weise zu bewahren. Gestern bereits wurden die Einladungskarten versendet. Der Kartenverkauf findet von heute an in den Handlungen der Herren Josef Beneditz, E. Karinger und Karl Till statt.

(Der erste Kammermusikabend) versammelte gestern im landschaftlichen Redoutensaale ein zahlreiches Publicum, welches mit Spannung den gebotenen Kunstgenüssen lauschte und die Künstler nach jedem Satze mit verschwenderischem Beifalle lohnte. Das Streichquartett unter Leitung des Herrn Concertmeisters Gerstner hat sich in Folge des Abganges des früheren zweiten Violinspielers durch Herrn Dr. Martin Ruch completiert, in welchem dem Quartette eine tüchtige musikalische Kraft zugewachsen ist. Das Programm des Abends, streng classisch, brachte ganz reizende Nummern. Zuerst das Haydn'sche Quartett in B-dur, op. 76, Nr. 4. Ein ganzer und echter Haydn, einschmeichelnde Melodie, durchsichtige thematische Verschlingung, Gemüth und Humor überall durchleuchtend. Von wunderbarer Klangschönheit war das Schubert'sche Trio, op. 100, für Clavier, Violine und Cello; edler Ausdruck, reiche Melodik, stramme Rhythmen und künstliche Durcharbeitung verschafften diesem herrlichen Werke die Palme des Abends, insbesondere riss das Andante con moto das Publicum zu stürmischem Beifalle hin, und gab gerade dieser Satz jeder einzelnen Stimme Gelegenheit zu selbständigem Hervortreten, was auch von den Herren Böhler (Clavier), Gerstner (Violine) und Luka (Cello) weiblich ausgenützt wurde. Alle drei genannten Herren, die auf dieses Werk sichtlich besonderes Studium verwendeten, ernteten rauschenden und wohlverdienten Beifall. Beethoven bildete mit seinem Quartett op. 18, Nr. 4, in C-moll den Schluss des interessanten Programmes. Das herrliche Allegro übte zündende Wirkung, wogegen sonderbarerweise das reizende Scherzoso trotz seiner zierlichen Bearbeitung des Themas und trotz der meisterhaften Durchführung in seiner Wirkung zurückstand, wenn man nämlich berechtigt ist, aus der Beifallsäußerung des Publicums auf diese zu schließen. Dagegen schlugen das Menuetto und Allegro wieder kräftigst durch. Alle Mitwirkenden wurden zum Schlusse der einzelnen Programmnummern auch durch Hervorrufe geehrt. Nach so langer Kunstpause war dieser Abend von wohlthuendstem Einflusse, und alle Freunde der Kammermusik sind erfreut, daß dieses Kunstgenre bei uns so tüchtige Vertreter besitzt, die uns Genüsse verschaffen, wie sie Städte von dem Range Laibachs nicht leicht besser haben können.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 2. Februar: 41 Männer, 63 Weiber und 91 Kinder, zusammen 195 Kranke. Bis inclusive 3. Februar sind zugewachsen: 5 Männer, 3 Weiber und 8 Kinder, zusammen 16 Kranke. In Abgang sind gekommen, und zwar durch Genesung: 1 Mann, 2 Weiber und 5 Kinder; durch den Tod: 1 Mann und 1 Kind, zusammen 10 Personen. Es verblieben sonach in Behandlung: 44 Männer, 64 Weiber und 93 Kinder, zusammen 201 Personen, und hat daher der Zuwachs gegen den Vortag um 5, der Gesamtkrankenstand um 6 Personen zugenommen.

(Von der Landwehr.) Der Lieutenant Otto Freiherr von Apfaltrern wurde vom nichtactiven Stande des Landwehr-Drägerregimentes Nr. 3, als zum Landwehr-Truppendienste untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung zum Concepts- und Kanzlei-Manipulationsdienste bei Behörden und höheren Commanden im Mobilisierungsfalle in das Verhältnis der «Evidenz» überetzt.

(Der Laibacher Deutsche Turnverein) bereitet für den 14. d. M. einen Familienabend vor, bei welchem ein zumeist heiteres und mit Rücksicht auf das darauf folgende Tanzkränzchen kurzes Programm zur Aufführung gelangt. Die Sängerrunde des Vereines wird ihre Vorträge mit dem schwungvollen Chore «Sängereid» von Franz Abt eröffnen und weiters den neuen Chor von Ernest Schmidt: «Der Hütlbua» (Text von B. R. Rosegger), sowie den wirksamen May von Weinzierl'schen Chor «Heut' ist heut'» (Text von R. Baumbach) zur Aufführung bringen. Die Liebervorträge, welche mit neuen humoristischen Vorträgen abwechseln werden, wird die bei dem Sylvester-Familienabend mit großem Beifall aufgenommene Walzer-Idylle «Ein Sonntag auf der Alm» von Th. Koschat beschließen. Die Concert- und Tanzmusik wird die k. k. Regimentskapelle besorgen.

(«Slovanski Narod») beschuldigt uns in seiner jüngsten Nummer, wir hätten in unseren Notizen über die Blattern-Epidemie in Laibach den Stadtmagistrat ohne jeden Anlaß angegriffen. Unsere geehrten Leser werden es bestätigen, daß in den fraglichen Aufschriften lediglich wohlbegründeten Wünschen des Publicums um Abstellung sanitärer Uebelstände Ausdruck gegeben wurde, von unmotivierten Angriffen daher keine Rede

sein könne. Waren die von uns besprochenen Uebelstände nicht vorhanden, so stand es ja dem Stadtmagistrate sowohl wie dem «Slov. Narod» frei, uns zu widerlegen. Warum ist dies nicht geschehen? Weil wir vollkommen im Rechte waren! Im übrigen erklären wir, daß wir weder Zeit noch Lust haben, uns mit einem Blatte in eine weitere Polemik einzulassen, welches es mit der Wahrheit so wenig ernst nimmt.

(Schadenfeuer.) Freitag um halb 8 Uhr abends kam in der Bahnhofgasse Nr. 20 beim Tischler Binder ein Dachfeuer zum Ausbruch, welches gefährliche Dimensionen hätte annehmen können, wenn nicht die freiwillige Feuerwehr, vom Brande avisirt, sofort auf dem Brandplage erschienen und energisch in Action getreten wäre. Die Flammen drohten bereits zum Dache herauszuschlagen. Nach zweistündiger anstrengender Löscharbeit war der Brand vollständig gedämpft.

(Civiltrauung.) Samstag vormittags fand auf dem Stadtamte in Lilli die civileheliche Trauung des Schauspielers Emil Lemberger (Eimenberg) mit der Schauspielerin Marie Hartl statt. Die Trauung wurde von dem Herrn Bürgermeister Dr. Neckermann vorgenommen.

(Stritars Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg in Laibach erscheinenden gesammelten Werken Stritars ist soeben das 32. Bändchen zur Ausgabe gelangt.

### Neueste Post.

#### Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 4. Februar. Die Wiener Morgenblätter heben die hohe Bedeutung der gestrigen Publicationen und den rein defensiven, auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Charakter des Bündnisses hervor und erhoffen die Erzielung des mit der Publication bezweckten Erfolges. Einige Blätter betrachten gleichwohl die Publication als eine ernste Mahnung an Rußland, auf der betretenen Bahn innezuhalten.

Budapest, 5. Februar. Die «Budapester Corr.» meldet: Die Eventualität der Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Bündnisvertrages war schon vor längerer Zeit von den beiderseitigen Regierungen für den Fall der Nothwendigkeit in Erwägung gezogen und die hierzu nothwendigen Vorbereitungen bereits Mitte Jänner getroffen gewesen, während der Zeitpunkt der Veröffentlichung selbst erst knapp vor derselben festgestellt wurde.

Berlin, 5. Februar. Die hiesigen Blätter betonen den eminent friedlichen Charakter des veröffentlichten Bündnisvertrages. Die Publication müsse in Paris und Petersburg beruhigen, falls dort wirklich Zweifel herrscht; dieselbe sei aber gleichzeitig eine Warnung an die Friedensstörer, wo immer solche sein mögen.

Berlin, 5. Februar. Im Abgeordnetenhaus brachten die Cartellparteien den Antrag ein auf Verlängerung der Legislaturperioden auf 5 Jahre nach Ablauf der gegenwärtigen Legislatur.

Berlin, 5. Februar. Die Montagsitzung des Reichstags, auf deren Tagesordnung die Anleihe- und Wehrvorlage stehen, ist auf 1 Uhr angeetzt. Man glaubt, daß Fürst Bismarck die Discussion einleiten wird. Nach ihm dürften Bennigsen und Windthorst sprechen.

Paris, 5. Februar. Die Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Bündnisvertrages macht einen starken Eindruck. Man betrachtet die europäische Lage allgemein als sehr bedenklich. Der «Temps» äußert sich, es sei die Rede des Fürsten Bismarck abzuwarten.

Brüssel, 5. Februar. Der «Nord» spricht in dem Nachtrage von der Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Allianzvertrages und sagt, es ist schwer, auf den ersten Blick abzusehen, wie die Veröffentlichung der gegen Rußland gerichteten Convention eine Beruhigung hervorbringen könnte, nichtsdestoweniger ist zu wünschen, daß diese Veröffentlichung friedliche Consequenzen habe, die man in Wien und Berlin von derselben erwartet.

London, 5. Februar. Der «Standard» betrachtet die Publication des deutsch-österreichischen Bündnisses als eine an den Jaren gerichtete unzweideutige Warnung. Eine Niederlage würde nicht bloß das Scheitern der russischen Pläne am Bosphorus und der französischen Revanchebestrebungen, sondern gänzliche Lähmung der besiegten Friedensstörer bedeuten.

Petersburg, 5. Februar. Die Blätter besprechen die Veröffentlichung des österreichisch-deutschen Allianzvertrages relativ ruhig und fügen hinzu, wenn die Veröffentlichung thatsächlich den angegebenen Zweck verfolgt, erübrige Rußland nur, factische Beweise hiefür abzuwarten. Die «Petersburger Zeitung» hofft, es werde der russischen Diplomatie gelingen, die internationalen Beziehungen Rußlands nunmehr erfreulicher zu gestalten. Das «Journal de St. Pétersbourg» sagt, es sei zu wünschen, daß der mit der Bekanntgabe des Vertragsinhaltes verfolgte Zweck, die Erhaltung des Friedens, erreicht werde.

Montevideo, 5. Februar. Beide Kammern haben die Aufhebung der Ausfuhrzölle votirt.

## Volkswirtschaftliches.

Laibach, 4. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtr.		Mag.			Mtr.		Mag.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	5	85	7	—	Butter pr. Kilo	1	—	—	—
Korn »	4	6	5	25	Eier pr. Stück	—	3	—	—
Gerste »	3	74	4	80	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Hafer »	2	44	3	30	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht »	—	—	5	80	Kalbsteisch »	—	52	—	—
Heiden »	4	22	5	10	Schweinefleisch »	—	50	—	—
Gerste »	3	74	4	85	Schöpfenfleisch »	—	32	—	—
Rufuruz »	5	31	5	50	Händel pr. Stück	—	60	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	67	—	—	Tauben »	—	24	—	—
Linzen pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	2	67	—	—
Erbsen »	13	—	—	—	Stroh »	2	14	—	—
Fisolen »	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	7	30	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	—	—	— weiches, »	4	30	—	—
Schweineschmalz »	—	66	—	—	Wein, roth., 100Lit.	—	28	—	—
Speck, frisch, »	—	52	—	—	— weißer, »	—	30	—	—
— geräuchert »	—	60	—	—					

### Verstorbene.

Am 3. Jänner. Jakob Zansa, Besitzers-Sohn, 4 Jahre, Hühnerdorf 16, Fraisen. — Andreas Guala, Knecht, 44 Jahre, Tirnauerlande 10, Blattern. — Johanna Svetek, Fleischhacker's Tochter, 36 Jahre, Petersstraße 56, Tuberculose.

Am 5. Jänner. Johann Straba, Arbeiter, 31 Jahre, Carolinengrund 3, Blattern. — Andreas Beric, Gefangenauflöser, 52 Jahre, Ehrndgasse 13, Tuberculose. — Elisabeth Dopus, Arbeiters-Tochter, 3 Monate, Polanastraße 25, Tuberculose. — Franz Promotha, Arbeiter, 38 Jahre, Kufthal 1, Bright'sche Nierenentartung.

### Lottoziehungen vom 4. Februar.

Wien: 66 8 3 82 86.  
Graz: 39 30 55 36 45.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Witterungs-Veränderung in Millimetern
	7 U. Mg.	733.6	-13.8	windstill	dichter Nebel	
	4. 2 » N.	734.8	-2.0	SW. schwach	bewölkt	0.00
	9 » Ab.	734.0	-3.6	D. schwach	bewölkt	
	7 U. Mg.	733.5	-9.0	D. schwach	halb heiter	
	5. 2 » N.	732.3	-3.0	S. schwach	fast heiter	0.00
	9 » N.	730.0	-2.8	SW. schwach	theilw. heiter	

Den 4. morgens dichter Nebel, Höhenreif, tagsüber leichte Bewölkung. Den 5. Morgenroth, tagsüber ziemlich heiter, Sonnenschein, Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen -5.1° und -2.9°, beziehungsweise um 4.3° und 2.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sagen den tiefgefühltesten, wärmsten Dank für die so rege Theilnahme, welche uns anlässlich des so unerwartet erfolgten Todes unseres lieben, unvergesslichen, theuren Vaters, des Herrn

### Johann Schetina

jub. k. k. Landesgerichts-Hilfsämterdirectors, Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone

von nah und fern theil wurde, sowie für die vielen prachtvollen Kranzspenden, als auch für das zahlreiche ehrende Geleite auf dem Gange zur letzten Ruhe

die trostlosen Waisen.



Victor Galle gibt im eigenen und im Namen seiner unminnigen Kinder **Oskar, Tony, Ernesta** und **Leonie** schmerzgefällt die Nachricht von dem Hinscheiden seiner theuren Gattin, respective Mutter, der Frau

### Gedwig Galle

welche heute, den 6. Februar, um 1 Uhr morgens nach längerem, schmerzvollem Leiden im Alter von 35 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Dienstag, den 7. Februar, um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause (Schloß Tivoli) gehoben und auf dem hiesigen Friedhofe in der Familiengruft beigesetzt werden.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach, 6. Februar 1888.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bank notes.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 29.

Montag den 6. Februar 1888.

Legal notices and administrative announcements. Includes sections for 'Bezirksgerichts-Kanzlistenstelle', 'Lehrstelle', 'Amtsdienersstelle', 'Kundmachung', and 'Bekanntmachung'.

Anzeigebblatt.

Advertisement section containing various notices. Includes 'Bekanntmachung' (604-2), 'Bekanntmachung' (439-3), 'Bekanntmachung' (489-2), and 'Erinnerung' (458-3).